

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGC Frankreich

Elsaß

Deutsche Besetzung

1940 - 1944/45

- 26-3 *Annexion und Alltag* :** das Elsaß unter nationalsozialistischer Herrschaft 1940-1944/45 / Theresa Ehret. - Göttingen : Wallstein Verlag, 2026. - 564 S., 1 Kt. ; 23 cm. - (Besatzungsgesellschaften ; 2). - Zugl.: Freiburg, Univ., Diss. und Straßburg, Univ., Diss., 2024. - ISBN 978-3-8353-6054-9 : EUR 46.00
[##0206]

In ihrer mit über 500 Seiten Text umfangreichen Studie,¹ einer Freiburger Dissertation, widmet sich Theresa Ehret der nationalsozialistischen Herrschaft im Elsaß, das nach dem Waffenstillstand vom Juni 1940 de facto vom Deutschen Reich annektiert worden ist. Im Unterschied zum militärisch besetzten Frankreich, das von der Wehrmacht kontrolliert wurde, etablierte der badische Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner² im Elsaß eine Zivilverwaltung. Da die Elsässer von den Nationalsozialisten als „volksdeutsche“ Bevölkerung angesehen wurden, zielte die deutsche Politik darauf ab, diese Grenzregion perspektivisch in das Deutsche Reich zu integrieren. Die Angehörigen der „annektierten Gesellschaft“ standen vor der Frage, wie sie mit dem ihnen gewaltsam aufgezwungenen NS-Regime umgehen sollten. Die alltägliche Interaktion zwischen Herrschenden und Beherrschten spielte sich vor allem auf lokaler bzw. kommunaler Ebene ab; deswegen wählte Theresa Ehret diese zum Gegenstand ihrer Dissertation. Ihr Ansatz entspricht somit dem Trend der Forschung, die Alltagsgeschichte der Menschen in den Fokus zu rücken.

Ihr Ansatz orientiert sich an Alf Lüdtke (*Herrschaft als soziale Praxis*, 1991), der Herrschaftsausübung nicht allein „von oben“, also als top-down-Mechanismus verstanden wissen will, sondern als sogenannten Aushandlungsprozeß zwischen den auf beiden Seiten Agierenden, also den Vertretern des Regimes wie Bürgermeister, Gemeinderäte und Parteifunktionäre auf der einen Seite und der breiten Masse der Bevölkerung mit einzelnen

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1381504485/04>

² *Die Führer der Provinz* : NS-Biographien aus Baden und Württemberg / hrsg. von Michael Kißener ; Joachim Scholtyseck. - Konstanz : UVK, Universitätsverlag Konstanz, 1997. - 875 S. : Ill. ; 24 cm. - (Karlsruher Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus ; 2). - ISBN 3-87940-566-2 : DM 98.00 [4284]. - Zu Wagner S. 733 - 780. - Rez.: **IFB 99-B09-448**

https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result_katan.pl?item=bsz076498743rez.htm

daraus hervortretenden Personen wie beispielsweise Pfarrer auf der anderen Seite. Da es darum geht, die Vielfalt und Widersprüchlichkeiten von Verhaltensweisen in den Aushandlungsprozessen zwischen Herrschenden und Beherrschten sichtbar zu machen, bietet sich vorrangig die lokale Ebene an; denn auf dieser läßt sich am besten dem Lebensalltag der Menschen begegnen. Der gewählte Zugriff setzt sich insoweit ab von früheren Forschungsansätzen, die das Verhältnis zwischen NS-Herrschern und lokaler Bevölkerung vor allem in den Kategorien von Kollaboration und Widerstand behandelt haben, wobei das Verhalten zwischen diesen beiden Polen als Attentismus beschrieben wurde.

Für ihre Untersuchung hat die Autorin sechs elsässische Gemeinden als Fallbeispiele ausgewählt, nämlich zwei große Städte (Straßburg und Colmar), zwei Kleinstädte (Markirch und Molsheim) und zwei Dörfer (Scherweiler und Diemeringen-Lorenzen). Diese werden in der Einleitung näher charakterisiert. Ihre geographische Lage ist einer Karte zu entnehmen, der **einzig Abbildung des Buches**.

Wo begegneten sich im Alltag Herrschende und Beherrschte? Die Autorin behandelt folgende Interaktionsräume: das Rathaus, die Partei, die Kirche und den Markt (der teilweise ein Schwarzmarkt war). Jedem dieser Interaktionsräume ist ein spezifischer inhaltlicher Schwerpunkt zugeordnet. Beim Thema *Rathaus* geht es um die Legitimierung der Rathauschefs und der NS-Gemeinderäte und um das Verhältnis zur Bevölkerung, das sich „im Spannungsfeld zwischen Repression und Unterstützung“ bewegte. Beim Thema *Partei* steht das gewaltsame Handeln von Regimevertretern im Zentrum, aber auch die Rekrutierung von Elsässern für die verschiedenen Parteiorganisationen spielt hier eine Rolle. Die Frage, ob das Elsaß ein Labor für eine radikale, antikirchliche Politik gewesen ist, wird im Block *Kirche* aufgeworfen. Bei der Analyse des Raums *Geschäft* steht die Lebensmittelversorgung im Mittelpunkt, die geeignet ist, Rückschlüsse auf das Verhältnis von elsässischen und zugezogenen reichsdeutschen „Volksgenossen“ zuzulassen.³

Die genannten vier Komplexe bilden die vier Hauptkapitel des Buches. Diese werden von zwei weiteren Kapiteln eingerahmt: von einer Geschichte des Elsaß zwischen 1870/71 und 1939/40, die dazu dient, die erfahrungsgeschichtlichen Voraussetzungen aufzuzeigen, unter denen sich ab Sommer 1940 Herrschende und Beherrschte begegneten und die zudem helfen soll, die nachfolgenden mikrogeschichtlichen Analysen in die übergeordnete politische Entwicklung einzuordnen, und von einem Abschlußkapitel, in dem der Zusammenbruch der NS-Herrschaft 1944/45 beschrieben und ein Ausblick auf die *Libération* des Elsaß gegeben wird.

³ Es hätte noch weitere Räume der Alltagsbegegnungen gegeben, beispielsweise den Sport. Dieser ist bereits bearbeitet worden: ***Sport an der Grenze*** : Alltag und Gewalt im von Deutschland besetzten Elsaß während des Zweiten Weltkriegs / Jan Hassink. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2025. - 373 S. : Ill. ; 23 cm. - (Besatzungsgesellschaften ; 1). - Zugl.: Göttingen, Univ., Diss., 2023 und Strasbourg, Université, Diss., 2023. - ISBN 978-3-8353-5833-1 : EUR 38.00 [#9669]. - Rez.: **IFB 25-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13193>

In ihrer *Schlussbetrachtung* bekräftigt die Verfasserin den Mehrwert des Konzepts der „annektierten Gesellschaft“. Überzeugend legt sie dar, daß dieser Begriff der spezifischen Herrschaftssituation im Elsaß eher gerecht wird als der Begriff der „militärischen Besatzung“ oder „Okkupation“; beide bezeichnen unterschiedliche Ausprägungen einer erzwungenen Fremdherrschaft. Denn im Elsaß lief die deutsche Politik darauf hinaus, die einheimische Bevölkerung, die, wie bereits gesagt, als „volksdeutsch“ angesehen wurde, in die deutsche „Volksgemeinschaft“ zu integrieren. Aber wollten die Elsässer das überhaupt? Die meisten hätten sich der deutschen „Volksgemeinschaft“ wohl nicht zugehörig gefühlt, resümiert Ehret; gleichwohl sei im Elsaß das Gefälle zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Repräsentanten des Regimes weniger stark ausgeprägt gewesen. Das lag natürlich nicht zuletzt an der sprachlichen und kulturellen Nähe beider Bevölkerungen diesseits und jenseits des Oberrheins, was den alltäglichen Umgang miteinander vereinfachte. In dieser und in manch anderer Hinsicht seien die Verhältnisse im Elsaß eher mit denen im „Altreich“ vergleichbar gewesen.

Als weiteren zentralen Befund ihrer dichten, auf enorm umfangreichem Quellenmaterial basierenden Studie bekräftigt die Autorin, daß die Herrschenden wie die Beherrschten auf lokaler Ebene Gestaltungsspielräume hatten und daß sie diese individuell auch genutzt haben. Ehret ist sich abschließend bewußt, daß die Auseinandersetzung mit den Jahren der NS-Herrschaft innerhalb der elsässischen Erinnerungsgemeinschaft nach wie vor ein sensibles Forschungsfeld darstellt; ihre Studie und deren Ergebnisse sieht sie als Chance für einen weniger emotional und moralisch aufgeladenen Zugang zur elsässischen Geschichte zwischen 1940 und 1945.

Ludger Syré

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13889>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13889>